

# Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis** vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

**Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

In Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

**Insertionspreis** für die dreispaltige Corus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

**Reclamen** vor dem Tageskalender die dreispaltige Corusbeile oder deren Raum 40 Pfg.

**Nr. 301.**

**Donnerstag, den 23. Dezember 1886.**

**87. Jahrgang.**

## Amthlicher Theil.

### Bekanntmachung.

**die Aufnahme des Viehbestandes zur Erhebung der Seuchensteuern pro 1886 betreffend.**  
Nach dem Beschlusse des Provinzial-Ausschusses vom 6. October er. soll gemäß des § 4 der Vorschriften zur Ausführung des Reglements über Viehsteuern vom 7. November 1882 in der Zeit vom 1. bis 15. Januar l. N. die Aufnahme des Viehbestandes an Pferden, Eseln, Maultieren und Manfeln sowie des Hundviehs, bezugs Erhebung der Seuchensteuern für das Jahr 1886 stattfinden.

Mit dieser Aufnahme sind die Districte-Georganten beauftragt und werden die Herren Viehhöfer hierdurch aufgefordert, diesen Beamten überall, wo es verlangt wird, die nöthige Auskunft zu erteilen, wobei zugleich darauf hingewiesen wird, daß gegen Viehhöfer, welche in ihrem Interesse falsche Angaben machen, wegen verlustigen Betrags gerichtlich vorgegangen werden kann.  
Halle a. S., den 20. Dezember 1886.

Der Magistrat..

### Bekanntmachung.

**Schnee und Eis** kann in diesem Winter auf der hinter der städtischen Gasanstalt belegenen Wiese, auf dem städtischen Holzplatze und auf dem zwischen dem Wege nach dem Friedhofe und dem Exercirplatze an der Dessauerstraße belegenen Theile des Holzplatzes, jedoch nur auf den durch Warnungstafeln bezeichneten Stellen dieser drei Orte abgeladen werden.

Das Abladen von Schutt und Asche an diesen Stellen ist streng verboten und wird jede Zuwiderhandlung nach § 7 der Straßenpolizei-Ordnung vom 15. September 1879 bestraft werden.  
Halle a/S., den 20. Dezember 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Bestimmungen des § 16 der Polizei-Verordnung über die äußere Festhaltung der Sonn- und Feiertage vom 21. März 1879 nach welcher an dem Vorabend des Weihnachtsfestes keine Wälle, Schaustellungen, Concerte und ähnliche Aufarbeiten in öffentlichen Localen stattfinden sollen, wird mit dem Bemerken, daß etwa eingehende Anträge auf Erhaltung der Erlaubniß zur Abhaltung solcher Vergnügen nicht berücksichtigt werden können, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Halle a. S., den 20. Dezember 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

4 Mark Geschenk in Sachen des Vergleichs R. v. C. sind von dem Schiedsmann Herrn Gieseke zur hiesigen Armen-Kasse geschickt.  
Halle a. S., den 20. Dezember 1886.

Die Armen-Direktion.

### Bekanntmachung.

Um den Wünschen des Publicums entgegen zu kommen, wird unterzeichnetes Leibamt am 1. Weihnachts-Feiertage von 1/8 Uhr früh bis zum Beginn des Gottesdienstes für Einladungen von Gästen geöffnet sein.  
Halle a. S., am 20. Dezember 1886.

Das Leibamt der Stadt Halle.

### Bekanntmachung.

**Städtische Sparkasse zu Halle a. S.**  
Die städtische Sparkasse zu Halle a. S. wird wegen des Jahres-Abschlusses in diesem Jahre nur vom 27. bis 31. Dezember geschlossen bleiben.  
Das Direktorium der städtischen Sparkasse.

### Bekanntmachung.

**Regelung des Neujahrbesuchsverkehrs.**  
Zur Förderung der Förderung des Neujahrbesuchsverkehrs soll es hienieden sein, daß Städte-, Kreis-, Postarten und Drossenfahrten, deren Bestimmung in Halle (Saale) in den Abendstunden des 31. Dez. oder am 1. Januar früh gewünscht wird, bereits vom

## 26. Dezember ab zur Einlieferung gelangen können.

Der Absender hat betragte Briefe, welche einzeln durch Postwertzeichen frankirt sein müssen, in einen Briefumschlag zu legen und diesen mit der Aufschrift zu versehen: **Hierin frankirte Neujahrsbriefe für den Ort. In das Kaiserliche Postamt No. . . hier.**

Dem Absender bleibt die nähere Bezeichnung des Postamtes überlassen. Die gedachten Umschläge können entweder am Annahmestempel der hiesigen Postanstalten abgegeben, oder, soweit es der Umfang gestattet, in den Briefkästen gelegt werden. Eine Frankirung wird nicht in Anspruch genommen. Hierbei muß ausdrücklich bemerkt werden, daß die Einrichtung sich lediglich auf die in Halle (Saale) verbleibenden frankirten Briefe erstreckt.

Es wird eruchtet, von dieser Einrichtung einen möglichst umfangreichen Gebrauch zu machen.  
Halle (Saale), 9. Dezember 1886.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor,  
Geheime Postsrath.  
Braune.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Weingroßhändlers S. Brünner zu Halle a. S. ist zur Abnahme der Schuldbestände des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußprotokoll der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Verhängung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf **den 19. Januar 1887 Mittwochs 10 Uhr** vor dem Königlichen Amtsgerichte hiersebst, Zimmer No. 31, bestimmt.  
Halle a. S., den 14. Dezember 1886.

Chrenspjordi,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abthl. VII.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenselbsters Friedrich Sauterbach in Annenborn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

**den 10. Januar 1887 Vorm. 9 Uhr**

vor dem Königlichen Amtsgerichte hiersebst, Zimmer 31, anberaumt.

Halle a. S., den 15. Dezember 1886.

Chrenspjordi,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

## Nichtamthlicher Theil.

Halle, den 22. Dezember.

In unserem politischen Leben ist diesmal die Weihnachtszeit keine Friedens- und Freundszeit. Parteien stehen gegen Parteien, in voller Schlachordnung und Kampfesstellung. Die Regierungsparteien werfen den Gegnern ihre Abstinenz in der Kommission vor, und es darf nicht gelugnet werden, daß den Beschuldigungen der genannten Parteien ein wenig friedlicher Weihnachtsstimmung nichts schaden könnte, während die Freireimigen und das Centrum sich bemühen nachzuweisen, daß kein Vorwurf so unberechtigt sei als der ihnen gemacht, und daß gar kein Grund zu irgend welcher Anfeuerung vorhanden sei.

Zu dieser Beziehung sind die Ausführungen einer freimüthigen Korrespondenz von Interesse, welche Folgendes schreibt: „Wozu sind Parlamente überhaupt da?“ Stellt der Kriegsminister eine Forderung und sie sie noch zu bekräftigen, so wird nicht nur der, welcher sie auch nur z. T. bekräftigt, ironisch als Gegen-Kriegsminister, als Oppositions-Feldmarschall titulirt, sondern auch mitthamt der Hälfte der Volksvertretung als Landesverräter gebrandmarkt. Wenn ein deutscher Kriegsminister etwas fordert, dann — das ist aus der jetzigen Bewegung nur zu entnehmen — ist es nach Ansicht eines nicht unbedeutenden Theiles der politischen Intelligenz des Reichs, verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, nicht nur das Geforderte überhaupt, sondern auch sofort zu bewilligen, sofort ohne jeden Aufschub. Was nun dem Kriegsminister recht, das sollte dem Marineminister billig sein, inwiefern die Marine ja auch das Land zu verteidigen die Aufgabe hat. Verlangt der Reichszugler gar Geld, sei es zur Vermehrung seines Bureaus, sei es zur Subventionirung von Postdampfern oder für kolonialpolitische Zwecke, so muß der Reichstag alles das selbstverständlich bewilligen, oder es geschieht, was geschehen ist. Der Leser beachte wohl, daß wir nicht

sagen, alle diese Forderungen hätten nicht bewilligt werden sollen. Wir waren im Gegentheil beispielsweise mit die Ersten, welche das Votum des Reichstags gegen den zweiten Director für einen Fehler erklärt haben; aber ein Fehler ist kein Verbrechen. Das Recht des Reichstags, wie geschehen ist und namentlich jetzt wieder geschieht, mit-zusprechen, mitzurathen und mitzutathen, darf keiner, dem parlamentarischen Regieren — was noch lange nicht Par-lamentarischer Herrschaft ist — lieb und theuer ist, bestritten. Wenn der Reichstag dem Kriegs- und dem Marineminister — und dem Reichszugler, (und es ist nicht abzu-sehen, warum nicht auch dem Justizminister, der jedenfalls auch ein sehr geschickter und braver Herr ist, so geschieht auch ein sehr vielleicht wie Herr Bronart v. Schellendorf auf seinem Gebiete) nicht dreinreden darf und soll, ja du lieber Gott, wozu soll dann der Reichstag? Die Reichs-tagskommission hat in Betreff der Militärvorlage that-sächlich alle materiellen Forderungen — jeden Mann und jeden Groschen — bewilligen wollen, vorläufig auf ein Jahr, und wahrscheinlich wird er sich auch noch zur Be-willigung auf drei Jahre entschließen. Aber wenn auch nicht, ist es ein solches himmelserreichtes, landesverräterisches Verbrechen, wenn die Majorität des Reichstags sagt: Lieber Kriegsminister, Du forderst sehr viel, sehr viel, und die Zeiten sind schlecht, sehr schlecht. Aber Du sagst, Du mußt das Alles haben. Den Beweis, daß Du Alles haben mußt, willst Du uns nicht geben, weil Du fürchtest, Andere könnten davon etwas hören. Gut! Wir glauben Dir, daß Du die vielen Männer und vielen Mil-lionen mehr brauchst, und trotz der sehr schlechten Zeiten geben wir das alles. Aber gleich auf sieben Jahre, das ist zu viel. Frag in einem Jahr wieder an, zumal wir eigentlich gar nicht das Recht haben, auf so lange Zeit Geld zu bewilligen. — Wir können beim besten Willen in solchem Verhalten keinen Grund sehen, dem Wolfe das Weihnachtsfest zu verderben, geschweige denn das Land in Lagen zu spalten.“

\* Das „Deutsche Tageblatt“ bringt einen längeren Bericht eines gelegentlichen Korrespondenten über dessen Unterredung mit dem Mitgliede der bulgarischen Deputation Kalkschoff. Wenn der Inhalt des Berichtes zutrifft, so läßt derselbe die Bulgaren nicht gerade in dem glänzendsten Lichte erscheinen. Die Art und Weise, in welcher sich Kalkschoff über den Fürsten Alexander ausspricht, be-zieht nichts weniger als angenehm. Er sprach von demselben als einem abgethanen Mann und warf demselben nicht nur Mangel an Dankbarkeit, sondern auch Parteilichkeit vor. Der Sieg von Slivniza ist lediglich dem Major Gubichow zu danken, Fürst Alexander sei während der ganzen Schlacht vom Schlachtfelde abwesend gewesen. Daß er Karaveloff und Janoff einfach als Verächter charakterisirt, mag entschuldbar sein. Wenn er aber den neuen Zwischenfall der Kandidatur des Prinzen Ferdinand von Coburg so darstellt, als ob sich der Coburger der bulgarischen Deputation selbst angeboten hätte, so ist das nicht geeignet, die Sympathien für die Bulgaren zu erhöhen. Den deutschen Prinzen möchten wir sehr, der sich unter den obwaltenden Verhältnissen den Bulgaren als Fürst aufdrängen wollte! Ueber seine Aulienz beim Grafen Bismarck äußerte sich Kalkschoff angeblich ziemlich niedergelassen; ersterer habe betont, daß Deutschland gar keine Interessen in Bulgarien habe, die Fremdschiff mit Rußland einen Angelpunkt der deutschen Politik bilde und daß Deutschland daher keinesfalls zwischen Bulgarien und Rußland zu vermitteln in der Lage sei. Er selbst sähe keinen anderen Ausweg für die Bul-garen, aus der Sackgasse zu kommen, in welche sie sich durch die Schuld des Fürsten Alexander und der von ihm eingelegten Regenschiff verurteilt hätten, als sich direkt mit Rußland zu verständigen. Das steht in Wider-sprüche mit dem Bericht der „Köln. Ztg.“, wonach sich die drei Herren der bulgarischen Abordnung über den Empfang, den sie beim Grafen Bismarck gefunden, sehr be-friedigt ausgesprochen haben. Auch die „Köln. Ztg.“ be-richtigt übrigens, daß sich Graf Bismarck voran beschränkte, zu betonen, daß Deutschland keine direkten Interessen in Bulgarien besitze, daß er aber bringen möchte, den Frieden bewahrt zu sehen; der einzig mögliche Weg, der dahin führe, sei der einer direkten Verständigung zwischen Rußland und Bulgarien, die zu erzielen, er den Herren warm ans Herz legte. Die „Kreuztzg.“ glaubt, daß das „Deutsche Tageblatt“ mit seinem Intervjuverdict nicht triftig worden sei; ein Berichtshatter der „Kreuztzg.“ will durch Kalkschoff direkt eruchtet worden sein, festzustellen, daß die De-putation infolge ihrer bezüglichen unangenehmen Erfahrungen in Wien hier in Berlin außer dem Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ Dr. Fischer keinen Korrespondenten einer Zeitung einen Empfang gewährt oder irgend welche Mit-

heilungen gemacht habe. Nach dem oben skizzirten Inhalt der Unterredung ist eine Mystifikation nicht unwahrscheinlich.

Die bulgarische Deputation ist gestern Mittag nach Paris abgereist.

Mit der Einreichung der Solomons-Inseln unter die deutschen Schutzgebiete werden die Rechtsverhältnisse derselben in der gleichen Weise geordnet, wie das durch die Kaiserliche Verordnung vom 5. Juni v. J. auf Grund des Reichsgesetzes vom 17. April d. J. bezüglich des Schutzgebietes der Neu-Guineapagone geschehen ist. Demnach tritt dort das Gesetz über die Konular-Gerichtsbarkeit vom 10. Juni 1879 in Kraft. Endlich tritt das Gesetz, betreffend die Eingetragung und Beurteilung des Personenlandes vom 4. Mai 1870 für die Solomons-Inseln, bezüglich aller Personen, welche nicht Eingeborene sind, in Kraft. Wer als Eingeborene anzusehen ist, bestimmt der Reichsanzler.

In Betreff der Kirchenexekution bemerkt die „Revue“. Dem Vernehmen nach sind die bezüglichen Verhandlungen in Rom noch so wenig vorgeschritten, daß die formelle Aufstellung eines Entwurfs an dieser amtierenden Stelle noch nicht in Angriff genommen werden kann.

Aus Dresden wird berichtet, der Vorstand des dortigen deutsch-freiwirtschaftlichen Vereins habe beschlossen, den deutsch-freiwirtschaftlichen Landtagsabgeordneten Scheff wegen seiner Erklärung als nicht mehr zur deutsch-freiwirtschaftlichen Partei gehörig zu erachten.

Aus Anlaß der beschleunigten Vernehmung des Seeres ist im Laufe des gestrigen Tages in Berlin eine Kommission von Generalstaatssekretär und höheren Verwaltungsbeamten (Intendanten) verschiedener Ministerien zusammengetreten, um über verschiedene administrative Fragen u. s. w. zu beraten.

Nach dem Gesetzentwurf über den Verkehr mit Kunstwerken sollen die Verkaufsstellen der Kunstwerke äußerlich als solche kenntlich gemacht werden. Die Vorlage verfolgt das Ziel, den kleinen Mann, für welchen Kunstwerke ein wohlfeiler Ersatz für Mißhütten ist, vor Ueberschätzung zu bewahren, welche dadurch geschieht, daß er vielfach für Kunstwerke den höheren Preis der Mißhütten zahlen muß. Inwiefern dies der Fall ist, wird auch den Wollweber eine betrügerische Konturrei bereitet. Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen wird gleichzeitig der Gesundheitspolizei die Kontrolle erleichtert und besser dafür gesorgt, daß nicht Kunstwerke aus schädlichen oder erdregenden Stoffen in den Handel kommt.

In Anfort bei Paris sind vorgestern wieder eine patriotische Kundgebung statt. Die im dortigen Militärkrankenhaus verstorbenen Deutschen und Franzosen waren feierlich in einer gemeinschaftlichen Grube beigesetzt worden. Für die Franzosen hat man jetzt eine Pyramide, welche die Namen der Begrabenen trägt, errichtet, während man den Deutschen einen Gedenkstein mit der Aufschrift: „Aux Prussiens morts sur cette commune“ gewidmet. Diese Gedenksteinen wurden mit den üblichen chaubinischen Reden eingeweiht. Der Bürgermeister von Anfort benutzte die Gelegenheit zu einer Rede auf den „jungen Kriegsmittler“ General von Langen, dessen „eher

Zweck“ die Neugestaltung der Armee sei, um Frankreich einen ehrenhaften Frieden zu verschaffen, und drückte schließlich unter dem Donner des Beifalls der Menge die feste Ueberzeugung aus, daß die Kammer die 600 Millionen beizulegen werde, welche die Armee und die Marine für ihre außerordentlichen Leistungen nötig habe. Auf den deutschen Stein wurde von einer schwärzgekleideten Frau ein Blumenstrauch niedergelegt.

Die „Independance Belge“ veröffentlicht über die Nennung der Kongostation „Stanley Falls“ den Bericht des belgischen Kapitäns Coquilhat, welcher in Folge von Strapazen gezwungen war, von dort hierher zurückzukehren. Als derselbe auf einem Dampfboot der Kongo ankam, fuhr, fand er die arabische Fahne auf der Station aufgezo-gen. Die arabischen Bothen zwangen ihn, sich zurück-zuziehen. Bei seiner Rückkehr reiste er Deme und dessen Gefährten. Bei Yaporro befand er ein blühendes Geschäft mit Arabern und wurde mit 12 seiner Gefährten verurtheilt. Coquilhat ist der Ansicht, daß die Araber nicht über den Kongo vorgehen werden und daß man deshalb Zeit haben werde, sich der Station wieder zu bemächtigen und den Arabern den Weg zu verlegen.

Das „Journal de St. Petersbourg“ glaubt zu wissen, daß der Bericht des Neuen Wiener Tageblatts vom 17. d. M., betreffend die Erklärungen zwischen Lobanoff und der bulgarischen Deputation bezüglich der Kandidatur des Prinzen Ferdinand von Koburg, absolut falsch sei. Das Blatt fügt hinzu, daß, wenn die russische Regierung die unter den bekannten Umständen von Stoff und dessen Kollegen vorgeschlagene Kandidatur abgelehnt habe, diese Ablehnung nichts Bedeutendes für die Person des Prinzen Ferdinand, der sich der allgemeinen Achtung erfreue, weder haben sollte, noch auch haben konnte.

### Telegraphische Nachrichten.

Nordhausen, 21. Dezember. Seit gestern Nachmittag herrschen hier und in der Umgegend starke Schneefälle. Die heutigen Eisenbahnzüge sind nicht eingetroffen.

Nordhausen, 21. Dezember. Infolge des gestrigen orkanartigen Sturmes ist der Bahnbetrieb wieder gestört. Zwischen Nordhausen und Halle fielen die Züge, Holzmaterial und Lebensmittel werden an diebeilen bezugslos. Zwischen Sangerhausen und Weiskitz ist die Lage am schlimmsten.

Gorba, 21. Dezember. Der Bahnbetrieb ist wegen des starken, noch immer anhaltenden Schneefalles seit vergangener Nacht eingestellt.

Altenburg, 21. Dezember. In Thüringen und im Erzgebirge wüthen seit Sonntag unablässige Schneestürme, so daß fast überall der Bahnbetrieb aufgehört wurde. Viele Züge stehen im Schnee.

Altenburg, 21. Dezember. Die Verbindungen nach Leipzig, Reiz und Süddeutschland sind seit gestern Abend in Folge des starken Schneefalles unterbrochen.

Weimingen, 21. Dezember. Wegen heftiger Schneeverwehungen ist der Verkehr zwischen hier und Eisenach und weiter unterbrochen. Kein Zug geht über kommt.

Maina, 21. Dezember. Heute Nacht hatten wir einen fürchterlichen Schneesturm. Sämtliche Züge sind ausgeblieben und von hier keine abgegangen. Auf einzelnen Straßen soll der Schnee haushoch zusammengeweht sein.

Adna, 21. Dezember. Letzte Post von London vom 20. Mor-

gens ausgeblieben. Grund: Bürgerpöbel in Belgien wegen starken Schneeeintritts.

Brüssel, 21. Dezember. In Folge des starken Schneeeintritts hat der Eisenbahnbetrieb zwischen Schaar und Brüssel und Brüssel und London. Von Soran und Kölnberg wird sehr starker Schneefall gemeldet. Der Bahndienst ist heute gänzlich unterbrochen.

Welsch, 21. Dezember. Der Bahndienst hat heute gänzlich aufgehört. Der Verkehr von Welsch nach Wien ist noch nicht wieder hergestellt.

Wien, 21. Dezember. Der Eisenbahnverkehr hat heute gänzlich aufgehört. Der Verkehr von Wien nach Prag ist noch nicht wieder hergestellt.

**Tages-Chronik.**  
Der Kaiser nahm gestern zahlreiche militärische Meldungen entgegen, arbeitete Mittags mit dem Chef des Militärkabinetts, empfing den diesseitigen Gesandten, in der Domskirche die Marine und hatte am Nachmittage eine Konferenz mit dem Staatssekretär Grafen Herbert von Bismarck.

Zum achtzigjährigen Jubiläum des Kaisers, das bekanntlich am ersten Tag des neuen Jahres fällt, wird, wie man hört, in Berlin eine glänzende Erleuchtung geplant.

Am Sonnabend haben die Geheimen Räte Spier, Adler und Perjus den Kronprinzen Vorschläge über die Berechnung der Wittenberger Schloßkirche unterbreitet und fanden die Genehmigung derselben. Weiters sind wurden Entwürfe unterbreitet über einen beachtlichen großartigen Umbau des Halberstädter Domes. Der Nordthurm derselben ist schon befestigt und der Südthurm so sehr in Verfall gerathen, daß er auch abgebrochen werden muß. Ueber den Umbau sind nun, wie es heißt, bereits Pläne entworfen und diese wurden einer Besichtigung unterzogen, da sie erst von der Akademie des Bauwesens noch begutachtet werden sollen.

Man schreibt der Tgl. Rundschau von geistlicher Seite: In der deutschen Presse ist meines Wissens noch nie darauf hingewiesen worden, daß sich die der Kaiser bei aller öffentlichen Anerkennung, so auch der Kronprinz bei feierlichen Anlässen, Anreden u. dergl. ausnahmslos rein deutscher Ausdrucksweise unter Verwendung von Fremdwörtern zu bedienen pflegt. Das Fremdwort hat in der Sprache unseres Kaiserthums nur eine sehr seltene Stelle. Einen neuen Beweis hierfür bietet die Rede, welche der Kronprinz bei der am letzten Sonnabend stattgehabten Einweihung des Meisnais für Wasserwerke an die Festversammlung richtete. Abgesehen von drei amtlich feststehenden Ausdrücken (Maschinen, Marine, Meisnai) und drei vorkommenden in Folge kaum zu verdenklichen Wörtern (Privatverlei, Interessen, Stadium) findet sich in der ganzen umfangreichen Rede nicht ein einziges Fremdwort vor. Daß hierbei nicht etwa ein „glücklicher Zufall“ im Spiele ist, dafür bezeugt es für den Umwandlung seines Vortrages. Uebrigens soll auch die Umwandlung des „ethnologischen“ Meisnais in das Meisnais für Wasserwerke einem von hoher Stelle kundgegebenen Wunsch zu danken sein. Possentlich behauptet nun das Bespiel, welches der Thronrede des Kaisers jedoch wieder gegeben

### Ein Weihnachtsgelchenk.

Novellchen von Ed. Zillinger.

[Nachdruck verboten.]

Es war ungefähr eine Woche vor Weihnachten.

Die schöne junge Frau lag vor ihrem Nähtischen und stützte mit Goldfäden ein Monogramm in ein purpurrothes Seid Sammet. Doch ließ sie müden Blickes, wie müthlos und zweifelnd, die prächtige Stickerei in den Schooß sinken und sann wehmüthig vor sich hin.

„Nimm's Arbeit — sie wird ihm keine Freude bereiten!“ sagte sie nach einigen Augenblicken, traurig ihr annüthigste Haupt zur Seite neigend. „Ist's nicht gerade wieder so, wie im Vorjahre, die drei letzten Jahre? Die ersten Weihnachtsnachrichten nach unserer Verbindung, freilich, da nahm er noch Zeit an dem Feste, kam er mit mir zur Christbeherung im Elternhause — die letzten Jahre nicht mehr...“

Freiler achtete ich gar nicht so sehr darauf, machte ich mir keine Gedanken darüber, doch nun dangt mir ernstlich und ich bin mit besten Kar benutzt, daß er stets um die Weihnachtszeit so trübe gestimmt und in sich gekehrt, so melancholisch und wortlos g wird, als bedrückte ihn etwas... Was ist ihm auch das, er kam nicht mehr mit zu den Eltern, schickte Unwohlsein, üble Laune oder Geschäftsforgen vor; ebenso wollte er auch nicht, daß wir dabem Freunde und Bekannte zur Feter verkommenen; mich drängte er förmlich, hinzugehen, während er verschlossen und einsam den Abend zu Hause verbrachte... Und diesmal scheint's dasse zu sein; schon merke ich seine Bestimmung, sein trauriges, abwehrendes Benehmen... Was hat er nun?“

Ein tief surmerziger Seufzer entrang sich ihren Lippen. „Er ist nicht glücklich! Glücklich? O nein, wir sind ja glücklich, so glücklich! Lieben wir uns nicht so innig und gärtlich — inniger und gärtlicher noch als damals, da er um mich war! Und doch — und doch...“

„Ja, Eines fehlt unserem Glücke...“ Wäre es das vielleicht, das ihn zur Weihnachtszeit so traurig sein läßt?“

Etwas wie eine Thräne schimmerte in den großen schönen Augen der jungen Frau. Sie legte die Arbeit hin, lehnte sich in Faulheit zurück und stützte nachdenklich ihr Haupt in die kleine bleiche Hand.

Nach einer Weile ermannete sie sich wieder, nahm ein Buch von Tisch und blätterte darin, wie um qualende Empfindungen und Gedanken zu verschonen. Di hatte sie schon in dem Buche Anregung und Berstreuung gefunden — allein jetzt, heute... Sie legte es wieder zurück und langte nach einem Tagesjournal, das gleichfalls auf

den Tisch gerathen war. Eilig überflog sie die Spalten, bis ihr Blick ängstlich erstickend an der Ueberschrift des Feuilletons haften blieb: „Divorcions“.

„Divorcions, ein schreckliches, abentheuerliches Wort, das die Gelehrten jungen Frau auf's Feinlichste betraut...“ Divorcions! Sie erbeute und ätzerte vor dem Worte Divorcions. Wie häßlich, hassenwerth klang auch dieses Wort!

Sich erhebend, schlenderte sie das Blatt weit von sich auf den Boden. Darauf wandelte sie in beschleunigtem Tempo im Gemache umher, aber immer wandte sich ihr Schritt zur Stelle, wo die Zeitung hingefallen war. Endlich blieb sie davor stehen und im leuchtigen Zorne lauerte ihr niedliches Gesicht auf das unschuldige Zeitungsbblatt. Als sie dessen müde geworden, hob sie das zerlampte Papier vom Teppich auf und eilte damit zum Kammin. Wo sie es heftig den lustig lässenden Familien überantwortete, die es begeistert ergriffen. Mit kostbarem Spielzeug lag sie der lobenden, Herfürung, dem vernichtenden Spiegle der Flammen zu, bis die Zeitung sammt ihrem verhassten Feuilleton in die materielle Einzigkeit: Uche zerfallen war...“

Sie athmete froh, erleichtert auf. Wie befreit von einer bangen, qualenden Sorge schritt sie nun rascher und freier durch's Gemach, als hätte sie sich wirklich durch das fündliche Autodafis vor einer gefährlichen Möglichkeit, einer drohenden Gefahr bewahrt; allein bald lehnten ihr wieder die peinlichen Gedanken und Empfindungen zurück, um ihre Seele neuerdings zu bedrängen und zu verwirren.

Doch plötzlich hielt sie stille, fuhr sich mit der Hand über die Stirne und blidte scharf vor sich hin, als wäre ein erinnernder Gedanke, ein festerer, heller Gedanke in ihr aufgeblüht, von dem sie ein Weil erwarten konnte, den sie verfolgen, erhalten, festhalten wollte.

„Ja, Ja“, flüsterte sie, „ich entsinne mich nun ganz gut — an unterm Drogensitztag war's...“ Als wir endlich allein waren, theilte er mir etwas mit, erzählte er mir... Ein Geständniß — eine Verirrung... Aber was achte ich damals, in dem glücklichen Trübel darauf — und auch weiter in unsem angehörten Glücke dachte ich nicht daran. Di war doch die Gegenwart, die Zukunft mein, was kümmerte mich das der Vergangenheit! Robert war mein, ganz mein... Ich war glücklich und wußte von nichts Anderem — dem meinem Glücke...“

Aber, daß es mir so ganz aus dem Sinne kommen konnte, daß ich's auch später nicht bedachte...? Einerlei, es wird noch nicht zu spät sein, und gewiß, Robert's Freund und Advokat, Dr. S., muß darum wissen... Ich will sofort zu ihm — er muß mir rathen — helfen...“

Eilig schritt sie zum Tische, ergriff die Glocke und schellte.

Im nächsten Augenblicke erschien die Jose. „Nacht, rasch, das Pelzwerk, meinen Mantel, Handtasche, Schürze, Frau werden doch nicht...“ Weiter...“ wendete betroffen die Jose ein, nach dem Fenster hinkend, wo die Schneeflocken nur so vorüberflogen. „Nacht, rasch, rasch, meinen Mantel, Hut!“

„Über einen Wagen, gnädige Frau, sollen Sie doch...“ „Nicht nötig, bis Du einen Wagen hast, wäre ich längst dort — es ist ganz nahe.“

Die Jose wagte keinen weiteren Einband und entfernte sich, um das Verlangte zu bringen.

Wahrscheinlich raute auch draußen ein wilder Nord, her die Floden ungestüm an die Fensterhänge peitschte und stöhnend den Schnee von den Dächern stäubte, daß dieser in mächtigen Wolken durch die menschenleeren Straßen wirbelte. Aber die junge Frau schreute Sturm und Schnee nicht, sie wollte, sie mußte fort — was that's auch!

Es giebt Impulse, die einen Menschen, einem abgelesenen Heile gleich, geradewegs und unerbittert dem Ziele zutreiben... Die Jose kehrte zurück und hastig befestigte die junge Frau den Hut auf ihrem Haupte, hing Mantel und Pelz an, und enteilte hierauf, ohne auch nur einen Blick in den Spiegel geworfen zu haben... Zum Fenster tretend, schob die Jose die schweren Vorhänge zur Seite, um ihre Herrin das Haus verlassen zu sehen. Jetzt erblickt sie die wieder ausgetriebene und müthig gegen Sturm und Schneefelder ankämpfende Frau der Straße, wie sie mit mächtiger Anstrengung um die nächste Ecke biegt — und dann entschwindet... „Sonderbar, sehr sonderbar...“ Was soll das mir bedeuten?“ flüsterte, höchlichst verwundert ihr, kleines Köpfchen schüttelnd, die etwas fürwärtige Jose.

Schon begann es draußen zu dünnern, ganz eigen zu dünnern; es lag etwas Süßes, Traulich-Belagtes in der Atmosphäre, als hätte sich ihr das ersehnte Empfinden der Menschen mitgetheilt; jenes Ding zeigte ein besonderes, anderes Ansehen, als zu gemeinen Zeiten, und es schien, als umgänzte die ganze Welt eine milde, herrliche Anwesenheit.

Der Weihnachtsabend! „Allo Du willst wirklich nicht mitkommen, Robert?“ frage ihren Vatern die junge Frau, welche eben in sein Arbeitszimmer getreten war, um von ihm Abschied zu nehmen.

„Ich sagte Dir schon, Emma...“ (Schluß folgt.)



# Stadt-Theater.

Direktion Heinrich Jaansch, Benno Koebke.  
**Offiziell: Donnerstag den 23. Dezember 1886**  
Abend 7 Uhr.

**74. Vorstellung. Ausser Abonnement. Passepartout gültig.**  
Bei halben Schauspielpreisen und zwar:  
Profeniumloge 1. Rang 2 Mk., Orchesterloge 2 Mk., 1. Rang-Loge 1.50 Mk.,  
1. Rang-Balkon 1.50 Mk., Orchesterfauteuil 1.50 Mk., Parquet 1.25 Mk., Polster-  
Loge 2. Rang 1.25 Mk., 2. Rang Vorderreihen 1 Mk., Parterre nummerirt  
75 Pl., 2. Rang Hinterreihen 40 Pf., 3. Rang nummerirt 50 Pf.,  
Galerie 25 Pf.

## Tannenkönig oder Der Kinder Weihnacht.

Eine Weihnachtsförmde in 7 Bildern von Bethge-Thrum.

**Personen:**  
von Hof, Rittergut, Arthur Bauer,  
besitzer auf Satow, Maria, seine Gemahlin, Julia Bethge,  
Tilla, keine Kinder, Helene Pauli,  
Peking, keine Kinder, Designe L.,  
Gottlieb, Frieda Adams,  
Fritz Kugelberg,  
Robert, Förster, Adolf Pfeiffer,  
Frl. Emma, Erziehlerin, Marie Purichion,  
Friedrich, ein alter Diener,  
Anna, Kammermädchen,  
Paul, Tilla's Grovorn,  
Gustav Schwab,  
Marg. Wächter,  
Emil Hilprcht,  
Fritz,  
Otto,  
Michael, Dorfkind,  
Deren Großmutter,  
Knecht Ruprecht,  
Ein Engel,  
Tannenkönig,  
Titania, die Elfenkönigin,  
ihre Schmet-  
terling, Kammer-  
herren, Auguste Große,  
Edm. Schmalow,  
Schloßkellner, Waikker Carl Friedan,  
Ein Hafe, Justine Wegener,  
Dienerschaft u.

**Vorkommende Tänze,**  
arrangirt von der Balletmeisterin Josefine Strengsmann.  
Im 2. Bild: **Tanz der Weihnachtsmänner,**  
ausgeführt von J. u. E. Strengsmann, Emil Richter, Auguste Große,  
Margarethe Hoffmann und 12 Kindern aus der Ballettschule.  
3. Bild: **Wanzen-Gesetzten,**  
ausgeführt von 12 Kindern. Diemart: Kl. Gerard.  
4. Bild: **Blumenwalzer,**  
ausgeführt von den Solotänzerinnen J. u. E. Strengsmann, dem Solotänzer Emil  
Richter, den Tänzerinnen Auguste Große und Margarethe Hoffmann.  
**Grand-Galopp,** ausgeführt von 12 Knaben.  
6. Bild: **Schnee-Ballet,**  
ausgeführt von den Solotänzerinnen J. u. E. Strengsmann, dem Solotänzer Emil  
Richter, den Tänzerinnen Auguste Große und Margarethe Hoffmann.

**Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.**  
Krank: Edmund Doh, Julie Will, Alexandra Mittschinör.

**Freitag den 24. Dezember:**  
Ausser Abonnement. — Passepartout gültig.  
**Nachmittags 3 Uhr.**  
**Abends 7 Uhr:**  
Bei halben Schauspielpreisen:  
Im 3. Male:  
**Tannenkönig oder Der Kinder Weihnacht.**

**Sonnabend den 25. Dezember:**  
**Zwei Vorstellungen.**  
**Nachmittags 3 1/2 Uhr.** Zu halben Preisen: **Preciosa.**  
**Abends 7 Uhr:**  
**75. Vorstellung.** 55. Abonnements-Vorstellung. Farbe: blau.  
**Fra Diavolo.** Komische Oper von Serib.

**Sonntag den 26. Dezember:**  
**Zwei Vorstellungen.**  
**Nachmittags 3 1/2 Uhr zu halben Preisen:**  
**Der Tannenkönig oder Der Kinder Weihnacht.**  
**Abends 7 Uhr: Der Freischütz.**  
In Vorbereitung: **Der schwarze Schleier. Der Trompeter von Säckingen,** Oper von Meyer. **Jungfrau von Orleans.**

### Reeller Ausverkauf

meines  
**grossen Spielwaaren-Lagers**  
wegen Aufgabe meines Geschäftes zu bedeutend herab-  
gesetzten Preisen.  
Schm. Nr. 12. **Carl Hoffmann,** Schmeerst. Nr. 12.

### Albin Hentze, Halle a. S., 39 Schmeerstr. 39.

Lametta!  
**Zeenhafter Christbaumzweig!**  
Diamantine!  
Christbaumzweig, Christbaumgold u. Silberbäume, Gold u. Silbersterne,  
Christbaumverzierung als: Ketten, Glasfrüchte, Glaskugeln etc.  
Lametta in Gold, Silber, bunt und gefärbt u.  
Diamantine, Christbaumzweig, Christbaumteller und -Stäbe,  
Schneegold zum Vergolden, Raufgold zu Rahmen empfiehlt sehr billig.



### Pelzwaren.

Von meinem im Frühjahr aufge-  
gebenen Geschäft sind noch einige Pelz-  
waren (nur bessere Sachen) übrig. Um  
damit zu räumen, gebe dieselben zu je-  
dem annehmbaren Preise ab.  
Der Verkauf findet in meiner  
Wohnung  
**Kleinschmieden 1**  
im 2. Treppen statt.  
**Emil Franke.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle als passendes Geschenk:  
**Reisedecken** in allen Preislagen,  
— Plaid, Schlaf- und Tischdecken. —  
Angorafelle, woll. Läufer, Pult- u. Bettvorlagen.  
**Friedrich Arnold,** Inhaber: Adolph Heller,  
Markt 24, neben Hotel gold. Ring.

### Julius Bethge,

Leipzigerstrasse 2, empfiehlt Geiststrasse 29.  
**als Specialität zum Weihnachtsfeste**  
Prima holländer Austern,  
Prima Whitstable Natives Austern,  
ff. grosskörnigen Astrachaner Caviar,  
brillante Festwaare auch in Präsentfässchen,  
festesten geräucherter Winterreihnachs,  
**Pommersche Gänsebrüste mit u. ohne Knochen,**  
alle feineren Fleisch- u. Wurstwaren,  
Strassburger Gänseleber- u. Wildpasteten,  
feinste in- u. ausländische Liqueure u. Weine,  
Conserven, Wild und Geflügel,  
sowie die von mir hier eingeführten und so beliebt gewordenen  
Frühstücks- und Liqueurkörbchen  
nach Wunsch arrangirt.

**Donnerstag und Freitag verkaufe ich nur**  
fl. Ulrichstr. 20 einen Posten Sonntagen u.  
Baumfonette, keine Ausschusswaa-  
ren, da wegen des hohen Schneefalles die  
Kisten unverfandt bleiben, zu sehr billigen Prei-  
sen. 3 Mk. = 1,80 Rabatt, schon bei 50 Pf. =  
30 Pf.  
**F. A. Keil,**  
fl. Ulrichstrasse 20, Berggasse schrägüber.

### L. Hofmann & Co., Weinhandlung,

Halle a. S., Sophienstrasse 1,  
empfehlen ihr großes, auf das Beste assortirtes Lager aller Sorten in- u. aus-  
ländischer Weine, Rum, Arac, Cognac, Punsch-Essenzen, franzö-  
sische und deutsche Champagner in besten Qualitäten zu billigsten  
Preisen.  
Die Weinstube ist auch des Abends geöffnet.

### Chinesische schwarze und grüne Thees

lester Ernte, lose und in Packeten, große Auswahl in allen Preislagen.  
Feinste Bourbon-Vanille,  
Hallenser Cacao,  
Cacaomasse, feinste,  
Holländischer Cacao,  
Vanille- u. Gewürz-Chocoladen verschiedener Fabrikate  
haben bestens empfohlen  
**Helmhold & Comp.,** Leipzigerstrasse 109.